

bestimmt durch ein kameradschaftliches Nebeneinander. Bestehe Privateigentum an den Produktionsmitteln, sei es ein Verhältnis der Über- und Unterordnung. Die Eigentümer seien die Herren, die Habenichtse die Unterworfenen. Das Privateigentum an den Produktionsmitteln verleihe den wenigen Eigentümern Macht über viele Menschen.

Produktivkräfte und Produktionsverhältnisse seien aber nichts Unwandelbares, für immer Feststehendes. Die Produktionsweisen und mit ihnen die Produktivkräfte und Produktionsverhältnisse befänden sich in steter Entwicklung. Triebkraft der Entwicklung seien Widersprüche zwischen den Produktivkräften und den Produktionsverhältnissen. Die Produktivkräfte, also die Fähigkeiten der Menschen zu produzieren, wüchsen ständig. Damit liefen sie, so lehrt der historische Materialismus, der Entwicklung der Produktionsverhältnisse voraus. Es komme einmal der Zeitpunkt, an dem die weitere Entwicklung der Produktivkräfte an den veralteten Produktionsverhältnissen zu scheitern drohe. Dann müßten sie weichen und neuen Produktionsverhältnissen Platz machen, die mit den Produktivkräften in Einklang stünden.

So erfordere z. B. der Stand der Produktivkräfte in der Gegenwart die Zusammenarbeit vieler, wobei nicht nur an den Großbetrieb, das Unternehmen oder den Konzern gedacht wird, sondern auch an die volks- und weltwirtschaftlichen Verflechtungen. Dieser Zusammenarbeit stände das Privateigentum an den Produktionsmitteln entgegen und hindere daher die weitere Entwicklung der Produktivkräfte. Es sei also an der Zeit, die alten Produktionsverhältnisse durch neue, d. h. das Privateigentum an den Produktionsmitteln durch Gemeineigentum an diesen zu ersetzen.

Die ökonomische Struktur, bestimmt durch Produktionsverhältnisse und Produktivkräfte, stelle die „Basis“ dar, auf der sich das Geistesleben aufbaue, und nicht nur dieses, sondern auch die Einrichtungen, die von den Menschen im Vollzug einer geistigen Tätigkeit geschaffen seien. Dieser „Überbau“ **umfasse** alle politischen, juristischen, philosophischen und religiösen Vorstellungen und Einrichtungen wie Kirche, Staat, Parteien und ähnliche.

Wegen der sich ständig vollziehenden, durch Widersprüche vorangetriebenen, in entscheidenden Augenblicken sprunghaft fortschreitenden Entwicklung der Basis entwickle sich der Überbau als deren Spiegelbild in gleicher Weise und in gleichem Umfange mit. Die menschliche Gesellschaft entwickle sich ständig im Sinne des Fortschritts. „Jede historisch entstandene Gesellschaft besitzt ihre spezifische Basis und ihren entsprechenden Überbau“ lesen wir in den „Grundlagen des Marxismus-Leninismus“ (S. 144). Daraus ergibt sich eine Periodisierung der Geschichte nach Gesellschaftsformationen: Urgesellschaft, Feudalordnung, kapitalistische Ordnung, sozialistische Ordnung.

Die Entwicklung der menschlichen Gesellschaft vollziehe sich nach einer objektiven Gesetzmäßigkeit, entsprechend den Entwicklungsgesetzen des dialektischen Materialismus. Sie sei erkennbar für die, welche sich seiner Methode zur